

DISKUSSIONSFORUM

So erfüllen wir unseren Siebenjahrplan

Veterinärmedizinische Fakultät

Hilfe an Ort und Stelle

Keime der Gemeinschaftsarbeit auch in der Forschung fördern

Die Ausbildung guter Tierärzte für die sozialistische Landwirtschaft ist das Ziel unserer Veterinärmedizinischen Fakultät. Die Studenten müssen daher mit ihren Aufgaben, die sie später selbstständig lösen sollen, schon während ihrer Ausbildungszeit bekannt gemacht werden. Dazu gehören auch die etwas am Rande des Faches Veterinärmedizin liegenden Gebiete wie Betriebsökonomie, Ackerbau, Pflanzenwirtschaft u. ä. Die Festigung und Erweiterung der theoretischen Kenntnisse kann am vorzuziehenden in der praktischen Tätigkeit des Studenten erreicht werden. Diese außerhalb der Fakultät liegende Ausbildung ist nur in Zusammenarbeit aller Professoren, Dozenten und Assistenten zu bewältigen.

Die Veterinärmedizinische Fakultät hat bekanntlich einen Patenschaftsvertrag mit dem MTS-Bereich Bad Driben abgeschlossen. In diesem Bereich werden die bestehenden LPG betreut und für die Bildung neuer Betriebe gearbeitet. In jeder LPG ist eine Studentengruppe unter Anleitung von zwei oder drei Assistenten tätig. Auftretende besondere fachliche Probleme werden in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Spezialinstituten der Fakultät bearbeitet. Außerdem wird ein Teil der praktischen Übungen, wenn auch noch nicht regelmäßig, so doch teilweise unter den vorgefundenen Praxisverhältnissen durchgeführt.

Die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe innerhalb der Landwirtschaft läßt auch unsere Forschung neue Wege beschreiten. Alle wichtigen Aufgaben sind schnellstens zu lösen, und das Ziel aller Forschungsarbeiten muß so gerichtet sein, daß sie einestils unmittelbar in der Praxis Anwendung finden können und andererseits die Produktionsleistungen unserer LPG steigern helfen.

Die Prüfung der Verwendung von Klärschlamm zur Hähnchenmast ist gleichzeitig von vier Instituten mit verteilten Aufgaben bearbeitet worden, um so eine eventuelle Vitaminreservenquelle schnell erschließen zu können.

Im Gebiet von Schaafhausen/Rhön werden seit einigen Jahren Jungtiererkrankungen mit größeren Verlusten bei Hündern beobachtet. Um die Verlustquelle schnellstens zu beseitigen, haben sieben Professoren

Pädagogik im Abendstudium

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen hatte im Juli 1959 angedeutet, daß an allen Universitäten und Hochschulen Voraussetzungen geschaffen werden sollen, um den Assistenten und Aspiranten grundlegende pädagogische Kenntnisse für ihre Tätigkeit als Lehrer und Erzieher zu vermitteln.

Schon im Frühjahr hatten sich zwölf Wissenschaftler der Landwirtschaftlichen Fakultät zur Aufnahme eines Abendstudiums am Ziel der Ablegung des pädagogischen Ergänzungsexamens entschlossen. Am 1. Oktober haben sie, gemeinsam mit Kollegen der Landwirtschaftlichen Fakultät Jena und Halle, mit dem pädagogischen Studium bei der Abteilung Erwachsenenbildung des Instituts für Pädagogik begonnen. In drei Semestern Abendstudium werden sie die Grundlagen der systematischen Erziehungswissenschaft, die Didaktik, die Theorie der Erziehung im engeren Sinne, die Geschichte der Erziehung, die Methodik für zwei landwirtschaftliche Spezialfächer und Probleme der Psychologie studieren. Dadurch geben die Kollegen ein Beispiel für alle anderen Institute und Fakultäten, wie der Beschluß des Staatssekretariats verwirklicht werden kann.

Dipl. oec. Conrad, Abteilung Erwachsenenbildung

Das sahen auch die Besserwisser ein:

Die Planaufschlüsselung bewährt sich doch

Im jetzigen IV. Studienjahr der Chemiker beendeten etwa 20 Prozent der Studenten nach zwei Jahren termingemäß das anorganische Grundpraktikum. Alle übrigen Freunde hatten einen mehr oder weniger großen Praktikumarückstand. Es war klar, daß wir so der chemischen Industrie nicht in genügender Zahl hochqualifizierte Fachleute zur Verfügung stellen konnten. Es mußte darum endlich mit den Studienzeitüberschreitungen Schluß gemacht werden.

Inwieweit ist nun diese Forderung im jetzigen IV. Studienjahr verwirklicht worden? Als erstes wurden detaillierte Zeitpläne in Zusammenarbeit mit den Assistenten aufgestellt, wonach die Beendigung des organischen Grundpraktikums bis zum 16. Februar 1959 festgelegt wurde. Wie sah diese Aufschlüsselung im Einzelnen aus? In 15 Wochen war das Gattermann-Praktikum zu absolvieren. Dies bedeutete, daß jeder Student jede Woche eine Gat-

termann-Abschnittsprüfung abzulegen und dazu die entsprechenden drei Präparate anzufertigen hatte. Zur Lösung dieser Aufgabe konnte nur eine straffe Koordinierung der theoretischen und praktischen Ausbildung die Voraussetzung sein. In einer Studienjahresversammlung wurde dieses Programm beraten, und es kamen damals viele Einwände von den Studenten.

konnten das Praktikum in der geplanten Zeit von 15 Wochen beenden, und die Durchschnittsnote des Studienjahres in der anschließenden theoretischen Prüfung lag bei etwa 1,75, ein Ergebnis, wie es bisher noch von keinem Studienjahr erreicht worden war. In der Praktikumsnote ergab sich sogar ein Durchschnitt von 1,58. Hier sei allerdings erwähnt, daß die Freunde des Studienjahres zwar bemüht waren, sich ein gutes theore-

Das beweist die schlechte Durchschnittsnote im Staatsexamen von 2,7. Hierin kommt eine Unterschätzung der Bedeutung des marxistischen Grundwissens zum Ausdruck, es zeigt sich, daß noch nicht alle Freunde begriffen haben, was es heißt, Fachmann und Sozialist zu sein.

Aehnlich wurde dann im anschließenden physikalisch-chemischen Praktikum gearbeitet. Die Assistenten stellten Zeitpläne auf, nach denen die einzelnen Praktikumsabschnitte erledigt werden mußten. Die bisherigen Erfahrungen zeigten, daß die meisten Studenten die vorgesehene Zeit von 16 Wochen weit unterboten.

Unser Plan sieht im weiteren Verlauf vor, daß bis Weihnachten, spätestens jedoch mit Beginn des Frühjahrssemesters die Vertiefungsarbeit begonnen wird. Man kann heute schon sagen, daß die Freunde, die diesen Termin nicht schafften, zu den Ausnahmen gehören, und wir werden darum ringen, daß alle Freunde ausnahmslos pünktlich mit Beginn des 5. Studienjahres ihre Diplomarbeit in Angriff nehmen können.

Wie fruchtbringend diese Aufschlüsselung des Studienplanes wirkt, zeigt das Beispiel der unteren Studienjahre, wo kein Praktikumarückstand mehr vorhanden ist. Besondere Erfolge haben hier die im sozialistischen Erzieherkollektiv zusammengeschlossenen Assistenten errungen, die nicht mehr losgelöst voneinander arbeiten, sondern in gemeinsamer Beratung ständig darum bemüht sind, den besten Weg für die Lösung der Aufgaben zu finden, die das Studium stellt.

Gesemann, Köhler, Hoffmann IV. Studienjahr Fachrichtung Chemie

Damit wir voneinander lernen

Während der Kollektivberatungen über den Perspektivplan des Julius-Lips-Instituts trat es besonders deutlich in Erscheinung, daß fruchtbare Arbeit an der Universität nur in gemeinsamer Arbeit getan werden kann.

Was für das einzelne Institutskollektiv gilt, gilt natürlich noch mehr für die Universität als große Einheit. Da die „Universitätszeitung“ unser gemeinsames Organ ist, so hat sie meines Erachtens die ehrenvolle Pflicht, die Anliegen der Institute, ihre Erfahrungen und Aufgaben öffentlich zur Diskussion zu stellen, damit wir alle voneinander lernen und einander helfend gemeinsam an der großen Aufgabe wirken können.

Der Siebenjahrplan als grandioses Unternehmen ist nicht nur in der Geschichte unseres Volkes ein Novum, sondern bedeutet auch für unsere Universität eine völlig neue Aufgabenstellung. Gemeinsames Beraten wird deshalb uns allen dienen, wird durch fruchtbaren Erfahrungsaustausch Zeit, Kraft und Kosten sparen und neue wesentliche Anregungen vermitteln können.

Prof. Dr. Leo Lips

Prof. Dr. phil. habil. Eva Lips

Der Erfolg dieser Planaufschlüsselung zeigte sich jedoch recht bald, da die Praktikumarückstände merklich zusammenschumpften. Die Kompassse der Freunde waren darauf gerichtet, das Grund- und Vertiefungspraktikum termingemäß zu beenden, um pünktlich mit dem V. Studienjahr die Diplomarbeit beginnen zu können. In vielen FDJ-Versammlungen wurde beraten, was besonders die am weitesten zurückliegenden Freunde unternehmen könnten, um den Anschluß zu gewinnen. Auch die Assistenten gaben ihr bestes, um die Schwächeren schnell vorwärtszubringen.

Besondere Schwierigkeiten bereitete vielen Freunden die theoretische Aneignung des Stoffes, und viel wertvolle Praktikumszeit ging hierfür verloren. Damals bildeten sich schon einige Studienkollektive, die gemeinsam die Theorie besser bewältigen konnten. Insgesamt war jedoch die Studiengruppenbewegung noch zu schwach entwickelt, da die meisten Freunde ihren Nutzen nicht begriffen. Mit ihrer Hilfe hätten die noch vorhandenen Lücken und Mängel schneller ausgemerzt werden können.

Es gab natürlich auch Gegner des Zeitplanes und des persönlichen Kompasses. Ihr Hauptargument war, daß bei schneller Durchführung des organischen Praktikums, das mit einer Reihe theoretischer Prüfungen verbunden ist, das Ausbildungsniveau leiden würde. Die Ergebnisse widerlegten diese Anschauungen vollkommen: 80 Prozent der Freunde

tisches Wissen im Fach anorganische Chemie anzueignen, jedoch das Grundlagenstudium vernachlässigen.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Sache des ganzen Institutskollektivs

Eine unserer Aufgaben im Siebenjahrplan ist die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zur Zeit entspricht die Zahl der Promotionen und Habilitationen weder den Anforderungen noch unseren Möglichkeiten. Das zeigt davon, daß in einer ganzen Reihe von Instituten diese Aufgabe noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt wird.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist nicht nur Aufgabe des Prorektors, sondern in erster Linie der einzelnen Institute. Auch den Gewerkschaftsleitungen und den Gewerkschaftsgruppen der Wissenschaftler fällt hierbei eine große Arbeit zu.

Die Parteilorganisation des Instituts für Pädagogik hat sich in den letzten Monaten intensiv mit der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschäftigt. Wir sprachen deshalb mit dem stellvertretenden Sekretär der Parteilung der Pädagogen, Genossen Dr. Gerhard Dietrich.

In der Vergangenheit wurde auch am Institut für Pädagogik der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Dadurch gibt es noch Assistenten, die bereits fünf oder sechs Jahre am Institut sind und noch nicht promoviert haben. Im Perspektivplan genau fest-

zulegen, welche Kader braucht das Institut, wer soll bis wann promovieren bzw. sich habilitieren, war zwar als erste Maßnahme notwendig, genügte aber nicht.

Die Parteilung stellte an den Beginn der Diskussion über dieses Problem die Bedeutung des maximalen Zeitgewinns im Siebenjahrplan und die sich daraus ergebende Notwendigkeit der schnelleren und besseren Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In einer Parteiversammlung wurden diese wichtigen ideologischen Fragen geklärt. Die Parteigruppen erhielten den Auftrag, sich ständig um die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu kümmern und mit den Genossen zu sprechen, bei denen Schwierigkeiten oder Verzögerungen auftreten.

Eine weitere Maßnahme war in den Gewerkschaftsgruppen in ähnlicher Form über die Entwicklung aller anderen Wissenschaftler zu beraten. Dabei ging es nicht nur um Termine, sondern auch um die Themenwahl, ob sie genügend mit der Praxis verbunden sind, in die kollektive Forschung des Instituts einmünden, welche Erfahrungen es bereits auf diesem Gebiet gibt usw.

Institutsdirektor und Abteilungsleiter sprachen mit den Assistenten über ihre Entwicklung und ihren weiteren Einsatz, dabei wurden auch Maßnahmen zur zeitweiligen Arbeits erleichterung festgelegt. Durch all diese Diskussionen wurde jedem klar, daß die Entwicklung der Assistenten nicht nur eine Angelegenheit des einzelnen, sondern Aufgabe des ganzen Instituts ist.

Die Partei- und Gewerkschaftsgruppen nehmen jetzt alle vier bis sechs Monate zur Qualifizierung der Assistenten Stellung. Das wird dadurch erleichtert, daß die individuellen Perspektivpläne auch bestimmte Teiltermine für die Promotionen enthalten. Allerdings trifft das noch nicht für alle Assistenten des Instituts zu.

Doch es geht nicht schlechthin darum, die Termine einzuhalten, sondern auch die inhaltliche Seite zu verbessern. Deshalb soll angestrebt werden, daß stets mehrere Assistenten ein Problem bearbeiten. Zur Zeit arbeiten seit Angehörige des Instituts an einem Forschungsauftrag des Zentralinstituts für Pädagogik und untersuchen Fragen der politisch-moralischen Erziehung. Dabei wurde jedem eine bestimmte Teilaufgabe und ein eigenes Thema übertragen. Die Teilergebnisse jedes einzelnen nutzen allen anderen, und es ist eine bessere Kontrolle und Hilfe möglich. In größerem Umfang können Praktiker hinzugezogen werden und die Arbeiten gewinnen inhaltlich an Wert.

Die Parteilung der Pädagogen ist mit den erreichten Erfolgen noch nicht zufrieden. Aber der von ihr eingeschlagene Weg erscheint uns als richtig, um in der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses schneller und besser voranzukommen.

W. S. Universitätszeitung, 8. 12. 1959, S. 2

an Ort und Stelle die Verhältnisse überprüft und ein umfangreiches Abschlussgutachten verfaßt.

Von gegenseitigem Nutzen für Praxis und Wissenschaft war das Offenstallkolloquium mit praktizierenden Tierärzten, das vom Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene organisiert wurde. Der Gesamtkomplex des Offenstallbaues und der Offenstallhaltung für Rinder wurde von unseren Fachexperten detailliert abgehandelt, so daß anschließend zusammenhängend die gesamte Problematik an Hand eines Stalles in der Praxis erörtert werden konnte.

Fachvertreter der Hygiene, Fütterungslehre, Pathologie, Toxikologie und Mikrobiologie konnten die Ursachen einer schon längere Zeit herrschenden Schweinesterblichkeit in einem Schweinemastkombinat des Bezirkes Frankfurt/Oder ergründen und dadurch weitere Verluste verhindern.

Eine neue Form der Weiterbildung für die Assistenten der Fakultät war die Abhandlung der Verbrennungserkrankungen. Vier Professoren haben vom Standpunkt ihres Fachgebietes über diese Problematik gesprochen.

Während eine gewisse Zusammenarbeit mit den Parallelinstituten der Berliner Fakultät vorhanden ist, bestehen zur Zeit nur Ansätze für eine Gemeinschaftsarbeit mehrerer Institute unserer Fakultät in der planmäßigen Forschungsarbeit. Gerade auf diesem Gebiet ist bei uns noch aufzuholen. Die Gemeinschaftsarbeit gilt es mit aller Kraft zu fördern, denn eine solche Arbeitsweise gibt die Gewähr für schnelle praktische Erfolge in Lehre und Forschung zur Erfüllung der Aufgaben in der sozialistischen Landwirtschaft.

Dr. I. Schienbein, Wissenschaftlicher Oberassistent

Beratungen mit Vertrauensleuten auf neue Art

„Dabei springt viel heraus“, sagten die Kollegen

Der 3. FDGB-Kongreß fordert von allen gewerkschaftlichen Leitungen, die Wende zur konkreten Leistungstätigkeit rasch zu vollziehen. Alle gewerkschaftlichen Organe sind verpflichtet, diese Forderung zum ersten Prinzip in ihrer Tätigkeit zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus ging die Universitäts-Gewerkschaftsleitung aus, als sie beschloß, die Vertrauensleute-Vollversammlung zum 5. FDGB-Kongreß auf neue Art durchzuführen.

Um die Einheit von Politik, wissenschaftlicher und fachlicher Arbeit herzustellen ist es notwendig, mit den Vertrauensleuten direkt über bestimmte Probleme ihres Arbeitsbereiches zu sprechen. Das ist aber nur möglich, wenn die Aussprachen so organisiert werden, daß die Vertrauensleute differenziert nach ihren Arbeitsbereichen diskutieren können.

Als Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Auswertung des 5. FDGB-Kongresses sah die UGL die Medizinische Fakultät vor. Die Vertrauensleute verschiedener AGL-Bereiche wurden zu Beratungen zusammengerufen, die gemeinsam von der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, der Fakultäts-Gewerkschaftsleitung der Medizinischen Fakultät und den Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen durchgeführt werden. Im Mittelpunkt der Diskussionen unserer Vertrauensleute, die diese konkrete Form der Beratung außerordentlich begrüßten, standen unsere Planaufgaben. In den Aussprachen wurde klar herausgearbeitet, daß die wissenschaftlichen Schwer-

punktaufgaben die Grundlage für alle Gruppenversammlungen sind, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Dabei wird es vor allem darauf ankommen, daß der enge Zusammenhang zwischen der Erfüllung unserer Pläne, zwischen der fachlichen Arbeit eines jeden einzelnen Kollegen und der „großen Politik“ genau und an Hand der Beispiele aus den Gewerkschaftsgruppen erläutert wird. Das ist die Voraussetzung für das Erzielen hoher wissenschaftlicher und fachlicher Leistungen.

Vier Probleme sind es vor allem, auf die sich die Vertrauensleute in den Kliniken und Instituten der Medizinischen Fakultät in ihren Gruppenversammlungen orientieren wollen: Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Hauptmethode der Planerfüllung, die Auswertung der Ergebnisse der ökonomischen Konferenz, Stations- und Leistungsvergleiche zwischen einzelnen Gewerkschaftsgruppen und Arbeitsbereichen und die weitere Qualifizierung unserer Kollegen zur besseren Bewältigung ihrer fachlichen Aufgaben. In den Gewerkschaftsgruppen der Wissenschaftler sollen vor allen Dingen die Perspektivpläne unseres wissenschaftlichen Nachwuchses beraten werden.

Solche Probleme, die sich unmittelbar aus den Vorschlägen und Anregungen auf der ökonomischen Konferenz ergaben, wie Material-einsparung und Stationsvergleiche wurden in der Anleitung der Vertrauensleute im Bereich der Haut-

klinik, der Kinderklinik und des Röntgeninstituts besprochen.

Schon in dieser Vertrauensleute-anleitung wurden wertvolle Vorschläge gemacht, wie man die Leistungsvergleiche organisieren kann. So gibt es bestimmte Erfahrungen in der Kinderklinik, die nun auch in der Hautklinik Anwendung finden werden. Andererseits konnten die Kollegen der Hautklinik auf Probleme hinweisen, die bei der Durchführung von Stationsvergleichen auftraten. Es ist in erster Linie der oft noch fehlende Gemeinschaftsgeist, der diese Stationsvergleiche nicht wirksam werden läßt. Die Vertrauensleute stellten die Forderung, bei den Stationsvergleichen nun endlich vom Reden zum Handeln zu kommen und gemeinsam mit den staatlichen Leitungen Schritte zu unternehmen, die die Durchführung solcher Vergleiche beschleunigen. In der Beratung wurde hervorgehoben, daß alle Aufgaben nur in gemeinsamer Arbeit zwischen den Wissenschaftlern, den Arbeitern und Angestellten gelöst werden können.

Ähnliche Probleme gab es in den übrigen Anleitungen an der Medizinischen Fakultät. Es kommt nun darauf an, daß wir in gemeinsamer Arbeit und durch die operative Tätigkeit aller UGL-Mitglieder und der Mitglieder der FGL der Medizinischen Fakultät diese Fragen in den Mittelpunkt der ersten Gruppenversammlungen zur Auswertung des 5. FDGB-Kongresses, die bis zum 15. Dezember abgeschlossen sein sollen, stellen.

Klaus Vieweg